

ligionsunterricht Hilfe in der Selbst- und Sinnfindung (224), die vor allem auch den affektiven Bereich, also eine geistliche Erfahrung, berücksichtigen muß. Es geht nicht zuerst um eine totale Weitergabe einer Lehre; die „Theologie der Schüler“ müsse als Ausgangspunkt des Unterrichts ernst genommen werden. Prawdzik stellt fest: „Unsere Erhebung zeigt den Religionsunterricht zwar nicht als ein unbeliebtes Fach, wohl aber als ein Fach mit wenig Relevanz für die Bewältigung von Lebensproblemen“ (225). Was aber nützt ein Glaube, der im Leben nicht wirksam wird? – Das Problem des qualifizierten Lehrers, seiner Ausbildung wie der ausreichenden

Anzahl, scheint Prawdzik im Moment unlösbar. Er plädiert deshalb für die zeitlich begrenzte Aussetzung des Religionsunterrichts, statt „das letzte Aufgebot an Kräften“ (228) aufzurufen. – Die religiösen Interessen Jugendlicher sind – wie nicht anders zu erwarten – sozial bedingt, weil Glaube in Gemeindefahrung gründet. Und gerade auf diesem sozialen Feld fehlen gute, ermutigende, bestätigende Erfahrungen. Man kann das Zitat von F. Graessmann, mit dem Prawdzik seine sehr instruktive Arbeit beschließt, also nur unterschreiben: „Der Unterricht kann nicht retten, was die Gemeinde verloren hat.“

R. Bleistein SJ

## ZU DIESEM HEFT

In der Diskussion der letzten Jahre um die Kontrolle der Rundfunkanstalten wird gegenüber der ausschließlich parteipolitischen Besetzung bei NDR und WDR die „ständische“ Zusammensetzung der Gremien in den süddeutschen Anstalten meist als vorbildlich hingestellt. Ohne für die Beibehaltung des NDR-WDR-Modells zu plädieren, zeigt DIETRICH SCHWARZKOPF, Stellvertretender Intendant des NDR, die Probleme, die mit dem Begriff der „gesellschaftlich relevanten Kräfte“ verbunden sind.

Die 1970 gegründete Katholische Bundeskonferenz für Schule und Erziehung, der über 60 Mitglieder aus den mit Bildungsfragen befaßten katholischen Organisationen angehören, hat in ihren bisherigen Vollversammlungen zehn Stellungnahmen zu aktuellen Themen der Bildungspolitik abgegeben. FELIX MESSERSCHMID, seit Beginn Vorsitzender der Bundeskonferenz, schildert Aufbau, Arbeitsweise und Ziele der Konferenz auf dem Hintergrund der Probleme und der Aufgaben unserer Bildungsgesellschaft.

Das utopische Denken ist Kern der neomarxistischen Lehre und eine Grundströmung der Gegenwart. HERMANN BOVENTER, Leiter der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg, analysiert Gründe, Inhalte und Ziele des utopischen Denkens und zeigt, warum es scheitern muß.

OSWALD VON NELL-BREUNING fragt, welche Forderungen der mit dem Begriff „christlich“ gewählte Maßstab an die Unionsparteien stellt. Im Blick auf die geschichtliche Entwicklung zeigt er die Ziele und die Absichten der Gründer. Auch heute seien die Unionsparteien auf das Solidaritätsprinzip und das Subsidiaritätsprinzip verpflichtet, die Kernstücke der christlichen Soziallehre mit politischer Relevanz.

Am 23. 6. 1971 beschloß der Deutsche Bundestag, durch eine Sachverständigenkommission die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik untersuchen zu lassen. Im Oktober 1973 veröffentlichte die Kommission einen Zwischenbericht. JÜRIG ZUTT, ehemaliger Direktor der Nervenklinik der Stadt und Universität Frankfurt, stellt den Bericht vor und zeigt, welche Bedeutung ihm für die Reform der psychiatrischen Einrichtungen zukommt.